

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 23

Nachruf: Unsere Toten
Autor: Schöbi, Johann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI. 12). Ausserdem ist es höchst widerspruchsvoll, in der Lehre über die Schöpfung das Wort „bildete“ zu pressen und auszumünzen, in der Lehre über das Wesen Gottes aber solche Ausdrücke als Anthropomorphismen zu bezeichnen. Es ist also durchaus die Bedingung erfüllt, die die Antwort der Päpstlichen Bibelkommission bzgl. des geschichtlichen Charakters der drei ersten Kap. von 1. Mos. (30. Juni 1909) zur Frage 5 aufgestellt hat, dass man vom eigentlichen Sinn einzelner Wörter oder Sätze abgehen dürfe, wenn sie bildlich oder anthropomorph sind, und solange der Exeget, der Philosoph, der Prähistoriker und der Naturforscher, so, wie es hier in aller Form geschehen ist, daran festhalten, dass der Mensch nach Seele und Leib, woher immer im übrigen der Baustoff des Leibes stammt, nur durch einen eigenen Akt des Schöpfer-Gottes ins Dasein treten konnte, ist auch der Forderung 3 desselben Dekretes Genüge getan, die von den unter allen Umständen festzuhaltenden Punkten an zweiter Stelle die *peculiaris creatio hominis* (die besondere Erschaffung des Menschen) nennt.

Zusammenfassung.

In seinen *Institutiones biblicae*, Vol. II. de Pentateucho (1933) S. 184 und 187 schreibt P. Aug. Bea S. J., Mitglied des Päpstl. Bibelinsti-

tutes, das grundsätzlich in der Schrifterklärung die „konservative“ Richtung vertritt: „Die Frage, wie alt das Menschengeschlecht sei, kann nicht aus den biblischen Stammbäumen entschieden werden, sondern ist mit andern Gründen, besonders mittelst der Naturwissenschaft und der Vorgeschichte zu beantworten.“ Die Geologie aber und die Vorgeschichte verlangen gebieterisch, wie wir gesehen haben, dass das Alter der Menschheit eher nach Jahrzehntausenden als nach Jahrtausenden zu zählen ist. — Naturgeschichte und Philosophie stellen fest, dass der Mensch — der Seele nach — das Tier wesenhaft überragt; dem Leibe nach aber in mehr denn einer Hinsicht mit den obersten Tierarten „verwandt“ ist, wenn auch kein natürlicher Abkömmling aus dem Tierreich, und nach der göttlichen Offenbarung ist der Mensch, ob so oder anders, aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, dem Leibe nach ein Staubgebilde gleich dem Tiere, der Seele nach dagegen Odem vom Geiste Gottes.“ Dass doch nur der Mensch, da er in Ehren ist, es einsähe, sich nie den unvernünftigen Tieren ähnlich machte und ihr Gleichnis würde!“ (Ps. 48, 13 Vulg.)

Einsiedeln.

Dr. P. Theodor Schwegler, O. S. B.

Umschau

Unsere Toten

Seminarlehrer Johann Keel, Rorschach.

Noch nie ist mir ein Beitrag derart mühsam aus der Feder geflossen, wie dieser Nekrolog, den ich meinem lieben Johann Keel widmen möchte. Ich kann das Schwere gar nicht glauben; mir ist's, als müsste sich die Türe öffnen und der Freund mit seinem gemütlichen Lächeln hereintreten, um zu bestätigen, dass alles nur ein böser Traum sei!

Vor 29 Jahren haben wir einander kennen gelernt. Wir traten gemeinsam ins st. gallische Lehrerseminar in Rorschach ein. Er war ein stilles Rheintalerbüblein, das mit jeder Faser an seinem rebenumkränzten Heimatorte Marbach

hing und sich nun ohne jedes Strebertum an die neue Arbeit machte. Was er aber in die Hände nahm, musste ganz geleistet werden, und bei den ausgezeichneten Anlagen war es denn auch nicht zu verwundern, dass der kleine Rheintaler bald in den vordersten Reihen der Klasse marschierte.

Wir waren in der schwersten Zeit im Seminar. Professor Dr. Messmer wartete in der Psychologie mit neuen Theorien auf, und es entbrannte ein heftiger Geisteskampf. Untersuchungen fanden statt, die Linkspresse nahm sich des damals glaubenslosen Lehrers an, die Katholiken lehnten ihn ab. Dieser Streit um die Welt-

anschauungen wurde auch in die Klasse getragen, in der von uns Katholiken eigentlich nur ein kleines Grüppchen um Johann Keel den Sinn dieser Auseinandersetzungen begriff. Er



Seminarlehrer Joh. Keel, Rorschach.

war ein schlagfertiger, konsequenter Gegner, ein würdiger Sohn seines einstigen Lehrers: Cölestin Benz, an dem er mit besonderer Liebe hing. Man spürte die gute Schule, und der hervorragende Biblischgeschichtslehrer wirkte sich in seinem Zögling aus. Johann Keel suchte keinen Zwist; wenn er aber zur Aussprache gezwungen wurde, dann gab er nicht nach, und uns ändern, die wir weit eher markten liessen, ist er ein leuchtendes Beispiel geworden, dem ich und der eine oder andere gleichgesinnte Klassengenossen viel zu verdanken haben.

Im Jahre 1911, also vor 25 Jahren, trat er mit den besten Zeugnissen aus, um sofort in Grub eine Lehrstelle zu finden, die er im Jahre 1914 mit einer Unterschule in St. Gallen-Ost vertauschte. Fast gleichzeitig reichte er Fräulein Sophie Bischof, die er an seinem ersten Wirkungsorte kennen gelernt hatte, die Hand zum Ehebunde. Eine ideale Lebensgemeinschaft, der nichts als eigene Kinder fehlten. Dafür setzte er sich mit ganzer Liebe für fremde ein und zeigte

überall dort, wo ein Bedürfnis bestand, seine helfende Hand. Jetzt begann Herr Keel auch in der Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Man sprach von seiner vorbildlichen Schulführung; er hielt in katholischen Erzieherkreisen gelegentlich Referate, widmete sich den Jugendbündlern, die den gemütvollen Erzähler besonders liebten und betätigte sich gerne als Verfasser lustiger Geschichten über Jugendstreiche. In unserer „Schweizer Schule“ tauchte er als Hannes auf und übernahm auch den Volksschultheil, den er mit ganzer Liebe redigierte. Neben seinem Vorgänger Johann Zingg hat er der neuerstandenen Beilage zur „Schweizer Schule“ das Gepräge gegeben und sie so ausgebaut, dass unser Erziehungsorgan ohne dieselbe nicht mehr denkbar wäre. Darum steht auch die ganze Lesergemeinde trauernd an der Bahre dieses Mannes, dessen Hinschied uns um einen der besten Mitarbeiter bringt.

Ziemlich genau vor vier Jahren wurde er als Uebungsschullehrer ans kantonale Lehrerseminar berufen. Er hat diese Ehrung nie gesucht und sich erst zur Annahme der Wahl bereit erklärt, als die Ernennung eines freisinnigen Anwärters zu befürchten war. Er tat den Schritt schweren Herzens und hegte immer Zweifel, dem verantwortungsvollen Posten gewachsen zu sein. Anders urteilte die Lehrerschaft des Kantons, die in seltener Einmütigkeit die getroffene Berufung billigte und mit Freuden wahrnahm, wie sich Freund Keel ungemein rasch in sein Amt einlebte, wie vorzüglich er Schule hielt und welch grossen Einfluss er auf die austretenden Lehramts-Kandidaten ausübte. Der richtige Mann am rechten Platz!

Und jetzt ist alles zerstört! Ein Gallenleiden zwang ihn vor einigen Wochen, das Krankenlager aufzusuchen, und als wir im letzten Monat seinetwegen in Rorschach zur Jubiläumsklassenversammlung zusammentraten, da fehlte er. Da die Berichte besorgniserregend lauteten, wurde ihm ein Blumenstrauß ans Krankenlager gesandt und weil ich es mir nicht nehmen lassen wollte, ihn noch einmal zu sehen, besuchte ich ihn am zweiten Tage. Wir drückten einander zum letzten Male die Hand, nicht ahnend, dass es das letztemal wäre. Er war guter Dinge, er fand sich darein, mochte der liebe Gott mit ihm vorhaben, was er wollte. Jetzt hat er ihn nach

einer Operation, die gut zu verlaufen schien, heimgeholt und lässt uns trauernd zurück. Wie hätten wir ihn noch so notwendig gehabt; es knickte der Baum in der Vollkraft des 45jährigen Lebens.

Dienstag, den 17. November, haben wir ihn zur letzten Ruhestätte begleitet. Ein mächtiger Trauerzug folgte an sein Grab, das vom prächtigen Friedhof von Rorschach auf die Uebungsschule des Seminars hinunterblickt. Die Presse, der Ortsgeistliche und der Seminardirektor würdigten die grossen Verdienste des Verstorbenen. Sie konnten nur erwähnen, was klar zu Tage trat; was still und im Geheimen geschah, wird grösser sein und in Gott den wahren Vergelter finden. Er ruhe im Frieden!

Johann Schöbi.

† Otto Schenker, Lehrer, Winznau.

Wohl noch selten hat die Gemeinde Winznau (Solothurn) ein so zahlreich beschicktes Begräbnis gesehen, wie Mittwoch, den 28. Oktober 1936. Der langjährige, beliebte Oberlehrer Otto Schenker wurde zu Grabe getragen. Ueberraschend kam die Todeskunde, sah man ihn doch erst vor kurzer Zeit noch festen Schrittes einhergehen. Am 12. Oktober besuchte er noch, allzeit reges Interesse bekundend für geistige Fragen, die Tagung des Solothurnischen katholischen Erziehungsvereins in Olten. Freund Otto Schenker wurde in seinem 57. Altersjahre nach einer Operation, die eine schwere Lungenentzündung zur Folge hatte, aus seinem immer reichen Arbeitsfeld jäh herausgerissen und in die Ewigkeit abberufen. Otto Schenker war ein begabter Lehrer, der auch seine freie Zeit für die Schule zu verwenden wusste und der eine ideale Auffassung vom Erzieherberuf hatte. Er konnte gelegentlich sogar begeistert von der Erziehung gerade der heutigen Jugend reden, und den jungen Lehrkräften erteilte er gerne Ratschläge aus seiner

langjährigen Erfahrung. Er liess sich nicht leicht von aussen beeinflussen, sondern machte sich seine eigene Meinung zum Geschehen der Zeit. Er verknöcherte aber trotz seiner unschätzbaren Arbeit für seine vielköpfige Familie, für die er zeitlebens als vorbildlicher Familienvater sorgte und seinen acht Kindern eine gerechte Erziehung angedeihen liess, nicht in der vielen Kleinarbeit. Mehrere Jahrzehnte stand er dem Kirchenchor Winznau als eifriger und erfolgreicher Leiter vor. Der begabte Musiker Otto Schenker hat mit seinem Kreis freudiger Kirchensänger treffend bewiesen, wie viel sich mit einem kleinen Chor bei zielbewusster, unermüdlicher Arbeit erreichen lässt. Für seine grossen Verdienste um die Verschönerung des Gottesdienstes sind ihm heute die Katholiken Winznaus von Herzen dankbar.

Neben der beruflichen und musikalischen Tätigkeit fand Otto Schenker auch für andere Aufgaben Zeit. So war er ein Mitbegründer und späterer Verwaltungsratspräsident der Darlehenskasse. Am offenen Grabe, an dem viele Freunde aus dem Lehrerstande von nah und fern standen, würdigte in gewählten Worten der Schulinspektor, Herr Dr. J. Derendinger, Bezirkslehrer, Olten, vor allem die grosse Pflichtauffassung Schenkers im Beruf und die Freude am Gesang, war er doch seit Jahren ein eifriges Mitglied des Lehrerergangsvereins Olten-Gösigen. Für den Bezirkscäcilienverband sprach H. H. Pfarrer Wicki aus Schönenwerd und namens der Gemeinde dankte Ammann Grob dem langjährigen treuen Diener der Jugend. Nebst dem Kirchenchor, der in einem tiefgefühlten Grabgesang Abschied vom liebgewordenen Leiter nahm, sangen der Lehrerergangsverein Olten-Gösigen und der Lehrerverein Olten-Gösigen ergreifende Weisen. Gott gebe dem Verstorbenen die ewige Ruhe!

S.

Himmelserscheinungen im Dezember

1. Sonne und Fixsterne. Der monatliche Weg der Sonne zeichnet sich im Dezember vor den Sternbildern des Skorpions und des Schützen ab. Oestlich davon liegen die Sterngebiete des Steinbocks, Wassermanns und

der Fische, die daher nach Sonnenuntergang am Westhimmel auftauchen. Am Osthimmel zieht die glänzende Schar der Gestirne auf, die sich um den Stier gruppieren: Widder, Andromeda, Stier, Perseus, Fuhrmann, Orion, Zwillinge, grosser und kleiner Hund. Am 22.